

Historischer Faltbrief löst Rätsel

Es kommt nicht häufig vor, dass ein Briefmarkensammler Lücken in der Dinslakener Geschichtsschreibung schließt. Heiner **Stapelkamp** ist es gelungen. Er hat einen Brief von Dr. Ernst **Voswinkel** aus dem Jahr **1851** ersteigert. Geschichtsinteressierte feiern das Fundstück als „kleine Sensation“.

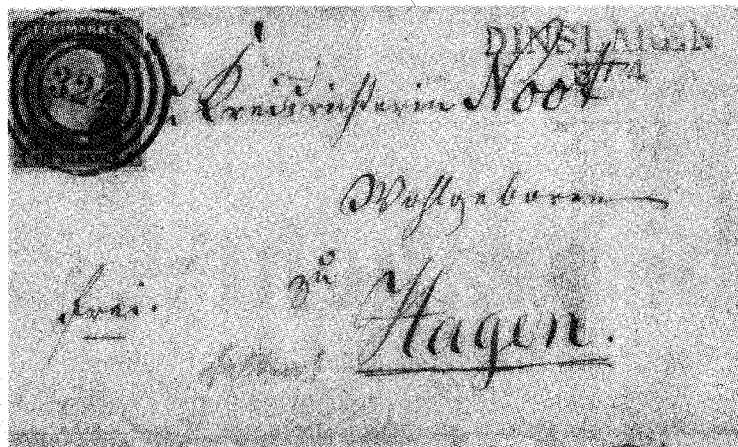
VON RALF SCHREINER

DINSLAKEN Heiner Stapelkamp, historisch interessierter Philatelist aus Dinslaken, hat das Sammelstück teuer bezahlt. Dass er den Zuschlag für den Brief Dr. Ernst Voswinkels an seine Tochter Luise Noot in Hagen bekommen hat, freut ihn trotzdem. In dem Schriftstück – es trägt das Datum vom 2. April 1851 –, findet sich etwas über Dinslakens Altbürgermeister Melchior Julius von Buggenhagen, das bisher in keinem Geschichtsbuch steht.

Bürgermeister in Bad Godesberg

Niemand wusste bislang, was von Buggenhagen, der 1851 nach dreijähriger Amtszeit urplötzlich den Bürgermeistersessel in Dinslaken geräumt hatte, in den Folgejahren getan hatte. Wohin er verschwunden war, war ein Rätsel. Der Voswinkel-Brief löst es: Er war Bürgermeister in Bad Godesberg. „Morgen beabsichtige ich Herrn v. Buggenhagen, Herrn Rend. Lambrechts und einige andere Herren einzuladen“, ist dort zu lesen. „Ersterer wird uns schon bald verlassen, indem er eine Stelle als Bürgermeister zu Godesberg angenommen hat und mit seiner Familie dorthin zieht.“

Eduard Sachtje sieht in dem Fundstück „eine geschichtliche Sensation“ für Dinslaken. Das hat Gründe. Sachtje, den viele von seinen Stadtführungen als „letzten



Historischer Fund: Dieser Brief von Dr. Ernst **Voswinkel** aus Dinslaken an seine Tochter Luise Noot in Hagen stammt vom **2. April 1851**. FOTO: PRIVAT

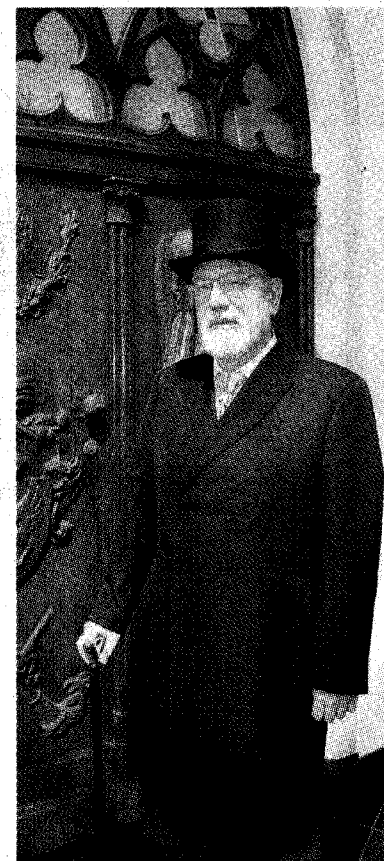
Dinslakener Nachtwächter“ kennen, hat sich vor einem Jahr ein weiteres Alter ego zugelegt: Als Julius Heinrich von Buggenhagen, Vater des besagten Melchior Julius und Landrat des Kreises Dinslaken, spaziert er mit Interessierten regelmäßig durch Dinslakens Vergangenheit. Und da Väter gern wissen, was ihre Söhne so treiben (oder getrieben haben), begab er sich auf Spurensuche.

Dabei fand er heraus, dass sein Sohn Julius von 1851 bis 1857 in Bad Godesberg Bürgermeister war. „Dann hatte er wohl Krach mit dem Rat dort und ist nach Dinslaken zurückgekehrt“, erzählt Sachtje. Von 1863 bis 1866, das ist belegt, gönnte sich Melchior Julius von Buggen-

gen eine zweite Amtszeit als Dinslakener Bürgermeister. Am 21. März 1890 ist der Rittergutsbesitzer kurz vor seinem 79. Geburtstag an Lungenlähmung gestorben. Beigesetzt wurde er im Mausoleum der Buggenhagens am Bärenkamp.

Geheimer Kriegs- und Landrath

Wenn Eduard Sachtje mit Zylinder und schwarzer Robe als „Geheimer Kriegs- und Landrath“ in die Geschichte des kleinen Ackerbaustädtchens im 19. Jahrhundert abtaucht, erzählt er gern Einzelheiten aus dem Leben seiner Familie. Die Anekdote, dass König Friedrich Wilhelm eingreifen musste, als von Buggenhagen sich mit dem holländischen Rittmeister von der Hoop



Eduard **Sachtje** als Landrat Julius Heinrich von Buggenhagen. RP-ARCHIVFOTO: JOK

duellierte, gehört dazu. Die „Bad Godesberger“ Episode wird Sachtje als neues Mosaiksteinchen in seinen Vortrag einbauen. Darauf ist auch Heiner Stapelkamp stolz. Den

INFO

100 Jahre Altkreis

Als ehemaliger Landrat des Kreises Dinslaken wird sich Julius Heinrich von Buggenhagen alias Eduard **Sachtje** selbstverständlich auch morgen in der Kathrin-Türks-Halle zeigen. Dort beginnen um 11 Uhr die Feierlichkeiten zu „**100 Jahre Altkreis Dinslaken**“. Die nächsten Buggenhagenführungen finden am 17. Juni und 2. September statt.

Buchung DIN@MIT GmbH, ☎ 02064 605304.

Preußen-Rheinland-Faltbrief Voswinkels hält er nicht nur wegen seines Inhalts für etwas Besonderes.

Das gut erhaltene rote Lacksiegel, die Ringstempelnummer mit der „324“ – das war die damalige Postleitzahl für das Land Dinslaken – und die Freimarke „ein Silbergroschen“ machen ihn zu einem philatelistischen Schatz. Die Marke zeigt das Konterfei König Wilhelms IV. und wurde 1850 als zweite Briefmarke Preußens herausgegeben. Warum Dinslaken ausgerechnet die „324“ aufgedrückt bekam, weiß der Sammler selbstverständlich auch: „Die Postleitzahlen wurden alphabetisch vergeben. Aachen hatte die 1, Dinslaken die 324 und Wesel die 1617.“